



Julie Heiland

BANNWALD

Fischer FJB 2015 • 352 Seiten • 16,99 • ab 12 • 978-3-8414-2108-1



Mächtige Wesen mit fast unbesiegbaren Fähigkeiten, sanfte und friedliche Andere, die unter der Herrschaft der Starken zu leiden haben und in enge Bereiche quasi eingesperrt sind, wo sie in Angst leben und unter der Last von Abgaben stöhnen, Recht, das die Schwachen nicht schützt und den Starken alles erlaubt – woran denkt man da? Vielleicht an die Ureinwohner Nord- und Südamerikas, als die europäischen Eroberer sie unterjochten? Oder an die Juden unter der Naziherrschaft mit ihren Ghettos und dem willkürlichen Töten? Und natürlich an Fantasyliteratur, die auch oft entsprechende Bilder verwendet und dabei an menschliche Entwicklungsgeschichte und Urängste anknüpft.

So ist es auch in diesem Buch, das zunächst wie ein üblicher Fantasyroman beginnt und eine Welt wie oben beschrieben kreierte. Es ist die Geschichte zweier Stämme, die auf einer durchaus von heutigen Menschen bewohnten Erde in unzugänglichen Bereichen leben und ihre Herkunft von den Sternbildern ableiten: Friedlich-naturverbundene Leonen und brutal-machtgierige Tauren, die Sternbilder von Löwe und Stier. Im Verlauf des Buches lernt man auch den vollständigen Sternbildkreis kennen: Wassermänner und Fische, Jungfrauen und Zwillinge, Steinböcke und alle anderen. Sie bleiben aber im Hintergrund und spielen nur eine Nebenrolle. Die Hauptrollen werden übernommen von der 17jährigen Robin, einer Leonin, und dem etwas älteren Emilian aufseiten der Tauren. Beide sind gerade keine typischen Vertreter ihres Stammes – und damit ist der Grundstein für Konflikt und Beziehung schon klar.

Bis hierhin hat Heiland immer noch nichts besonders Ungewöhnliches zu berichten, aber die Geschichte beginnt ja auch erst. Und sie entwickelt sich rasant und mit einer recht atemberaubenden Dramatik, denn vom ersten Aufeinandertreffen der beiden Protagonisten an stimmt nichts mehr am althergebrachten Weltbild, kippt die ewigscheinende Ordnung aus dem Lot und reißt letzten Endes alle Schranken von Gewohnheit, Sicherheit und Hierarchie ein. Das Besondere, ja, Verblüffende daran ist die raffinierte Art und Weise, wie die Autorin diese Geschichte erzählt. Jeder Satz erzeugt plastische Bilder von Gefühlen, körperlichen Reaktionen und Stimmungen, die den Leser fast überwältigen und mitten ins Geschehen katapultieren.



Man kann sich dem hypnotischen Sog der Entwicklung gar nicht entziehen, will es nach kurzer Zeit auch gar nicht mehr, obwohl es beileibe keine Weichspülergeschichte ist.

So viel Gespür für feine zwischenmenschliche Schwingungen, für Geräusche, Gerüche und andere Phänomene der Natur und für das Pendeln von Gefühlen zwischen schicksalhafter Unausweichlichkeit und dem typisch menschlichen Ringen um Auswege und Fluchten habe ich lange nicht erlebt. Dabei folgt die Spannungskurve nicht einmal den einschlägigen Gewohnheiten, nie kommt der Klimax, wo man ihn erwartet, mit den relaxierenden Momenten geht es genauso. Doch so wirkt das Ganze nicht konstruiert, läuft ungestümer und scheinbar unvorhersehbarer ab – erfreulicherweise. Vieles, was in gängiger Fantasy ausgelatscht und verbraucht wirkt, kommt hier frischer und spontaner durch, entgeht so der Langeweile und Gewöhnung.

Enttäuschung macht sich eigentlich nur am Schluss breit, wenn man erkennt, dass diese Geschichte noch nicht zu Ende ist, dass das Buch auf Fortsetzung angelegt ist und damit keinen echten Abschluss findet. Doch die Leseprobe aus dem zweiten Band, die dem Schluss folgt, lässt darauf hoffen, dass man sich gerne wieder in dieser Welt verlieren kann – nur warten muss der Leser eben. Mir fällt das auch schwer.